

Exklusiv in HÖRZU. „Tatort“-Autor Friedhelm Werremeier schreibt in Zusammenarbeit mit Eduard Zimmermann über die erregendsten Fälle der Fernsehsendung „XY... ungelöst“



Gute Freunde und Arbeitspartner: „XY“-Chef Eduard Zimmermann und Friedhelm Werremeier

TATORT XY



Die zehnjährige Anche Kliewe wurde auf einer Radtour ermordet. Weit vom Tatort entfernt sah eine Zeugin das Fahrrad des Mädchens. Doch kurz darauf war das Rad verschwunden

Fotos: Susanne Fuhrmeister

Der Mörder kam noch mal zurück...

Ein heißer Sonntag war's, als Anche Kliewe starb, ein Sommertag wie aus dem Bilderbuch. Zwei Tage vor diesem 12. August 1979 war die Zehnjährige erst mit ihren Eltern und Geschwistern von einem Campingurlaub zurückgekommen – und tragischerweise war es dann gerade dieser Urlaub, der dazu führte, daß sie ihren Mörder traf.

Um 10 Uhr hatte Anche mit ihren Eltern und Geschwistern gefrühstückt – im Reihenhaushaus der Familie Kliewe in Barsbüttel, einem kleinen Ort in Schleswig-Holstein, nahe der östlichen Stadtgrenze von Hamburg.

Anche hatte wenig Lust zu frühstücken. Sie wollte möglichst schnell zu ihren Freundinnen, um ihre Ferienerlebnisse zu erzählen. Den letzten Bissen noch kauend fuhr sie los – mit ihrem Fahrrad. Es war, ebenso wie die Räder ihrer beiden Geschwister, auffällig schwarz-gelb gestrichen. Sie hatte es so eilig, daß sie daheim sogar ihre Brille vergaß, die sie eigentlich stets tragen sollte.

Anche hatte Pech, keine ihrer Freundinnen war zu Hause. Vor lauter Ärger verlor sie offenbar jedes Zeitgefühl. Gegen 13 Uhr sollte sie zum Mittagessen zurück sein – kurz nach 14 Uhr war sie jedoch noch immer unterwegs. Eine Spaziergängerin sah das Mädchen auf einem Feldweg, etwa vier Kilometer von Barsbüttel entfernt.

Dann allerdings war Anche spurlos verschwunden. Nur ihr schwarz-gelbes Fahrrad tauchte am selben Tag gegen 16 Uhr noch einmal auf, jedoch rund 40 Kilometer von Barsbüttel entfernt: im westlichen Randgebiet Hamburgs.

Das Rad lag am Elbuferweg im Hamburger Stadtteil Blankenese. Eine Frau sah es, und sie wunderte sich noch, wie auffällig hier jemand sein Fahrrad selbst angestrichen hatte. Doch als die Frau gegen Abend nochmals an dieser Stelle vorbeikam, war das Rad verschwunden.

Zwei Tage später las diese Frau in der Zeitung, daß An-

che Kliewe aus Barsbüttel mit ihrem auffälligen Fahrrad vermißt wurde. Sie meldete sich sofort bei der Polizei, und die Polizei verständigte Anches Eltern.

Vater Kliewe packte das fast identische Rad von Anches Bruder in den Kofferraum seines Autos und besuchte die Zeugin.

„War das wirklich ein solches Rad?“ fragte er.

Die Zeugin zögerte. „Das, was Sie da mitgebracht haben“, sagte sie dann, „hat einen hellen Gepäckträger. Das Rad, das ich am Sonntag gesehen habe, hatte einen schwarzen Gepäckträger!“

Das war der Beweis, daß Anches Rad tatsächlich in Blankenese gelegen hatte. Alle drei schwarz-gelben Fahrräder der Kliewe-Kinder hatten nämlich einen unterschiedlichen Gepäckträger-Anstrich, damit man sie besser auseinanderhalten konnte.

Anches Leiche unter Laub und Zweigen

Vater Kliewe erklärte der Kripo, daß Anche in der Gegend von Blankenese schon mal mit ihrer Großmutter spaziergegangen war. Sie besaß also, wie man annehmen konnte, eine gewisse Ortskenntnis. Aber das Kind hätte, wie sich errechnen ließ, niemals quer durch Hamburgs Stadtgebiet nach Blankenese fahren können. Mit an Sicherheit grenzender Wahrscheinlichkeit war es schon tot, als das Rad gesehen wurde.

Zehn Tage nach Anches Verschwinden standen zwei 15- und 16jährige Hobbyfunker am Rande der Autobahn bei Barsbüttel. Es war der 22. August 1979, der letzte Ferientag in Schleswig-Holstein.

Die Jungen versuchten, mit vorbeifahrenden Autos Funkkontakt aufzunehmen. Sie marschierten gelegentlich ein paar Schritte hin und her, um den besten Standort zu finden – und dabei entdeckten sie Anches Leiche, unter einem Hügel aus Laub, Ästen und Zweigen begraben!

Anche trug noch das rote
Bitte blättern Sie um

TATORT XY

Fortsetzung

Kleid, in dem sie am 12. August von zu Hause weggefahren war. Ihr zerrissenes Armkettchen, ihr Schlüpfer und ihre blaugrauen Clogs aber lagen ganz in der Nähe, dicht bei einem Jäger-Hochsitz.

Dieser Hochsitz war am 12. August, am Mordtag, sowohl vormittags als auch nachmittags ab 16.30 Uhr besetzt gewesen. Der Jäger, der von dort aus nachmittags den Wald und die umliegenden Felder beobachtet hatte, wäre bestimmt aufmerksam geworden, wenn jemand buchstäblich zu seinen Füßen ein Kind überfallen hätte.

Da Anche aber noch nach 14 Uhr nur ein paar hundert Meter vom Hochsitz entfernt gesehen worden war, ließ sich jetzt ihre Todeszeit bis auf zwei Stunden genau bestimmen:

Präzise zwischen kurz nach 14 und kurz nach 16 Uhr muß sich die brutale Tat zugetragen haben.

Wie kam das Fahrrad nach Blankenese?

Rätselhaft aber blieb, wie das Fahrrad des Kindes bereits bis etwa 16 Uhr nach Blankenese gekommen sein konnte.

Rätselhaft war auch, wie es von dort wieder verschwunden sein konnte.

Der Fall „Anche“ erregte in jenen Tagen und Wochen im Hamburger Raum derart viel Aufsehen, daß jemand, der das Fahrrad gefunden und mitgenommen hätte, bestimmt gleich zur Polizei gegangen wäre.

Es blieb also nur der Schluß, daß der Mörder selbst oder ein



„XY“-Filmszene: zwei junge Hobby-Funker an der Autobahn Hamburg-Lübeck. Sie entdeckten die Leiche des ermordeten Kindes



Anches Fahrrad, das seit dem Mordtag spurlos verschwunden ist: Felgen, Schutzbleche und Lenker sind grellgelb lackiert

von ihm Beauftragter das Rad am Elbuferweg wieder weggeholt hatte. Und rätselhaft war die Situation am Tatort bei Barsbüttel: Er liegt zwar, wie gesagt, in der Nähe der Stelle, an der Anche Kliewe zuletzt lebend gesehen worden war.

Dennoch ist es äußerst schwierig, von dieser Stelle zu jener zu kommen, an der ihre Leiche gefunden wurde. Die stark befahrene Autobahn Hamburg-Lübeck zerschneidet hier nämlich sämtliche direkten Verbindungen.

Wie also, fragte sich die Mordkommission, war Anche Kliewe damals am frühen Nachmittag über die Autobahn gelangt?

Ende 1979 wandte sich die für den Fall „Anche Kliewe“ zuständige Lübecker Kripo an Eduard Zimmermann. Der nachgestellte Fahndungsfilm wurde dann in der 127. „XY“-Sendung des ZDF, fast ein Jahr nach dem Verbrechen, gesendet.

Es kamen kaum brauchbare Hinweise, trotz der von mehreren Seiten ausgesetzten Belohnungen von insgesamt 13 000 Mark für die Aufklärung des Verbrechens. Vielleicht ein Indiz dafür, daß die unkomplizierteste Version des Tatablaufs zutrifft:

Der Täter war motorisiert. Er hatte Anche nach 14 Uhr auf der dem Hochsitz gegenüberliegenden Seite der Autobahn getroffen und sie, wahrscheinlich gewaltsam, gezwungen, in seinen Wagen zu steigen.

Das Fahrrad (mit den leuchtend gelben Lackierungen der Felgen, der Schutzbleche und des hohen Lenkers, nur der

Rahmen und der Gepäckträger waren schwarz gestrichen), dürfte der Mann im Kofferraum seines Wagens verstaut haben.

Er ist dann, möglicherweise über die nächsten Zubringer der Autobahn, vielleicht aber auch über eine Brücke und kleine Straßen und Wege, zum Hochsitz gefahren, hat dort die Mordtat verübt und das Kind begraben.

Der Mörder ließ das Rad verschwinden

Dies müßte eigentlich bis 15 Uhr geschehen sein. Bis 16 Uhr muß der Mörder das Fahrrad ja nach Blankenese gebracht haben, und für diese Fahrtstrecke quer durch Hamburg dürfte er mit dem Auto kaum viel weniger als eine Stunde gebraucht haben.

Später aber war es ihm wohl zu gefährlich, das Rad am Elbuferweg liegen zu lassen – er hat es wieder abgeholt und besser versteckt oder es für immer verschwinden lassen...

Das allerdings läßt, bei aller gebotenen Vorsicht, eine Vermutung zu: daß der Mörder von Anche Kliewe aus Blankenese oder der Umgebung dieses Hamburger Stadtteils stammen könnte.

NÄCHSTER FALL:

Einen Überfall kann ein Frankfurter Juweller 1972 abwehren. „Die kommen wieder“, fürchtet er. 1980 wird seine Angst grausam bestätigt